

2. Januar durch mehr als 1300 Kanonenschüsse, die nach 6 Stunden, unter andern in der Stadtmauer, nahe dem Petersthore, eine etliche 20 Ellen breite Bresche bewirkten.

Bei heftigem Schneegestöber rückten Infanterie-Brigaden rings heran, und das Loslassen einer wenig leistenden Mine schien Mittags die Lösung zum Sturme, der jedoch nicht, sondern gegen 3 Uhr das Zurückziehen der Brigaden erfolgte.

Unter feindlichen Kugeln wurde die Bresche durch Balken, Faschinen u. ungesäumt wieder beseitigt und nebst einem Bergmann, ging der Förster von Bockendorf dabei verloren.

Der 3. Januar brachte der Stadt bis Mittag 700 schwere Ladungen, in deren Donner das Krachen einer Mine sich mischte; abermals entstandene stärkere Bresche mußte gefüllt und dreimaliger wüthender Sturm abgeschlagen werden. Den wildesten dieser Andränge begleiteten die beiden feindlichen General-Majors Wrangel und Mortaine bis auf das Rondel des Petersthores, und wehten hier, bis bald die Belagerten wieder Meister waren, 20 schwedische Fahnen.

Torsteuson, der am Podagra laborirend, im Hospital quartierte, versuchte nach dem ersten Sturme eine Aufforderung, mit dem Bemerkten: dieser schlechte Ort sei, sich zu halten, nicht vermögend, dürfte auch auf einen Entschluß keine Hoffnung sich machen, demohngeachtet werde er jetzt noch eine gute Capitulation bewilligen; bei längerer Hartnäckigkeit aber das Kind in Mutterleibe nicht schonen. Am 8. Januar, bis wohin der Feind mit Batterie-Errichtungen, Laufgräben und Minen beschäftigt, ziemlich ruhig sich verhielt, wurden Nachmittags 3 Gefangene eingebracht, welche ausfragten, es sei zum Entschluß der Stadt ein österreichisches Corps im Anmarsche, was ein durch Bergleute am 13. von Dresden anlangender Brief und ein zweites Dresdner Schreiben am 18., wiederum durch Bergleute zubefördert, ebenfalls versicherte.

Theils durch den Feind, theils durch Frost hatte am 15. Januar das sämtliche Röhrwasser aufgehört, und aus dem Münzbache geschöpftes Wasser wurde in heißen Brauspflanzen u. auf den Fall der Noth in Bereitschaft gehalten.

Die Stadt suchte durch tägliche Ausfälle und Rastirungen feindlicher Anstalten, den Belagerern zu begegnen. Schon seit mehreren Tagen hatte das schwedische Feuer laut zu werden wieder angefangen.

Eine am 19. Januar Nachmittags, in Folge der Explosion einer Mine entstandene, 10 Ellen breite Bresche war kaum beseitigt, da veranlaßte eine Nachts 11 Uhr losgelassene zweite Mine sofortige abermalige Verrammung, und ein bedeutender, am 21. Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr von 65 Kugeln dem Thurme des Petersthors zugefügter Schade wurde eben so ungesäumt in der Nacht wieder ausgeglichen. Eine Carthaune hatte ihren Weg durch eine Stube in der Sächsstadt genommen, und, ohne 2 darin befindliche Kinder zu beschädigen, die Wiege eines dritten umgeworfen; jenes Wiegenkind war der nachmalige, 1715 verstorbene Pfarrer zu Ober-Oruna, Michael Schlegel.

Ein vor einigen Tagen nach Böhmen hin auf Kundtschaft ausgesandter, zurückkehrend aber vom Feinde ergriffener Bergmann, der demselben in der Nähe des Stadtwalles bei Aufladung eines Weinfasses behülflich sein mußte, war so glücklich, durch einen Sprung in den Wall zu entkommen und 2 Briefe des kaiserlichen Feldmarschalls Piccolomini, dem Commandanten, so wie dem Bürgermeister am 23. zu überbringen.

Von Tage zu Tage erneuerte der Feind seine Angriffe immer heftiger, ließ am 6. Februar eine zweimalige Aufforderung vergeblich ergehen, und bemächtigte sich am 9. des Petersthores, welches nun durch Verschanzungen abgetrennt werden mußte.

Ein am 10. anlangendes Schreiben Piccolomini's d. d. Brix den 5. Februar bestimmte: wenn die kaiserliche Armee spätestens in 6, auch 8 Tagen angelangt sein würde, solle durch Anzündung einiger Häuser im Dorfe Lichtenberg ein Zeichen gegeben und das weitere Vordringen durch 6, so wie das nähere Anrücken durch 3 Kanonenschüsse von einer passenden Höhe, der Stadt bekannt gemacht werden.

Die Schweden boten Alles auf, den zu Hilfe eilenden Kaiserlichen zuvorzukommen, und verweigerten einen am 15. Februar von den Freibergern nachgesuchten Waffenstillstand, so wie die Passirung etlicher nach Dresden zu

sendenden Personen; eben so wies die Stadt eine an diesem Tage ergehende Aufforderung zurück.

Hoch jubelten die auf das Aeußerste Gebrachten, als in der Nacht zu Lichtenberg 2 Feuer ausloderten, und von dort her einige Kanonenschüsse vernommen wurden.

Seine ganze Wuth bot am 16. der Feind eben so fruchtlos auf, als er dreimalige schmeichelhafte Aufforderungen vergebens ergehen ließ.

Schon war für den nächsten Tag, in Erwartung noch gewaltigerer Stürme das Lösungswort: Jesus — Jesus — Jesus ausgegeben, da setzte Nachts, wie am darauf folgenden Tage, als den 17. Februar, über Klein-Waltersdorf hin der Feind sich in vollen Abzug.

Der höchst ergrimmete Torsteuson gestand selbst, daß er vor Freiberg 3000 Mann verloren habe, und wären ihm 12 seiner Minen zu Schanden gemacht worden. Auch beehrten die Abziehenden den uneroberten Platz mit dem Namen einer Hexenstadt, meinend, wenn es mit rechten Dingen zugegangen wäre, hätte eine solche Landstadt nicht widerstehen können.

Am 18. Februar früh rückte Piccolomini, dessen Hauptquartier Dippoldiswalda war, von vielen ausgezeichneten kaiserlichen und kurfürstlichen Militärs begleitet, in Freiberg ein.

Alle diese geriethen in Staunen bei Besichtigung der gewaltigen Bresche am Petersthore, über welche in die Stadt zu reiten, die Standhaftigkeit der Vertheidiger bewundernd, mehrere nicht unterlassen konnten.

Durch das ganze deutsche Reich erscholl der Heldenruhm der Freiburger. Kaiser Ferdinand, auf dessen Befehl in Wien ein kirchliches Dankfest gefeiert wurde, erließ an den Commandanten v. Schweinitz, so wie an den gegenwärtig, und zu Freibergs Vertheidigung stark mitwirkend gewesenem Adel 2 eigenhändige Schreiben. Zugleich befahl er dem Piccolomini, der gesammten Bürger- und Knappschaft, welcher letztern der Berghauptmann Georg Friedrich v. Schönberg und der Bergmeister Andreas Baumann rühmlichst vorstanden, die höchste kaiserliche Huld auszudrücken.

Einzuhandigen hatte dabei der Feldmarschall dem von Schweinitz eine goldene, 1000 Thlr. werthe Ehrenkette, wie, nebst Adelsdiplom, eine solche des halben Werthes dem Bürgermeister Schönleben. Auch der Kurfürst, der Beide nach Dresden berief und mündlich sich auf's gnädigste gegen sie aussprach, schmückte jeden derselben durch eine mit seinem Bilde verbundene Goldkette.

Was während der Belagerung mit beigetragen hatte, die Volksmenge bei gutem Muthe zu erhalten, war ein hinreichender Vorrath von Lebensmitteln. Außer den Wassermühlen wurden in Bürgerhäusern 26 Handmühlen in Thätigkeit erhalten, und konnten 700 Scheffel Korn zu unentgeltlicher Brodvertheilung unter arme Bürger, Berg- und Handwerksleute, Bauern und Gefangene in den Tagen der Gefahr verwendet werden.

Ein Scheffel Korn oder Gerste kostete 1½ Thlr., Weizen 2½ Thlr., Hafer 12—18 Gr., Kalb-, Rind- und Schweinefleisch das Pfund 1 Gr. bis 1 Gr. 4 Pf. und 1 Gr. 6 Pf., 1 Kanne spanischer Wein 10 Gr., Frankenwein 7 Gr., Landwein 4—5 Gr., 1 Kanne Bier 6 Pf., 2 Pfund Butter 3 Gr.

Wenn durch die vorhergegangenen Berennungen Freiberg viel gelitten hatte, so sahe es durch diese fast zweimonatliche Schreckenszeit sich vollends niedergedrückt.

In den Vorstädten lagen mehr als 800 Häuser im Schutte, aus welchen ein großer Theil bis auf diese Stunde nicht wieder erstand.

Die Bergwerke waren furchtbar verwüstet und die Bewohnerzahl, welche zur Zeit des Flores über 25,000 betragen hatte, verminderte sich fast auf das Dritttheil. Zu einigem Wiederaufleben das ohnmächtige Freiberg zu bringen, suchte der friedliebende Georg II., aber die flüchtige Aufmerksamkeit, welche dieser, der Pracht und Lust ergebene Fürst dem Bergbaue schenkte, reichte nicht hin, dessen Silberquellen wieder fließend zu machen. Auf die theuer zu stehen gekommene Ehre, Festung zu sein, haben Freibergs Ansprüche seit Torsteuson's Abzuge, aufgehört, auch würde unsere Zeit die Eroberung eines solchen Platzes wohl zu bewerkstelligen wissen.

Die Reichsarmee nach Böhmen drängend, lieferten die Preußen unter Prinz Heinrich am 29. Octbr. 1762 das letzte Treffen des 7jährigen Krieges in Freibergs Nähe und war der Hauptpunkt jenes Kampffeldes die Gegend der Grube: Junge hohe Birke.